

**Motion betreffend Boost für Projekte in der Grundlagenforschung an der Universität Basel (Pioneer-Fellowship-Modell)**

26.5248.01

Mit dem Biozentrum sowie weiteren Infrastrukturprojekten investiert der Kanton Basel-Stadt substantiell in exzellente Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre an der Universität Basel. Ergänzend engagiert sich der Kanton über Innovationsförderprogramme und Zusammenarbeit mit Institutionen wie Basel Area für die wirtschaftliche Entwicklung des Standorts.

Um das volle Innovationspotenzial dieser Investitionen auszuschöpfen, besteht jedoch eine zentrale Lücke: Es fehlt an einem gezielten Förderinstrument, das vielversprechende Forschungsprojekte der Universität Basel systematisch in Richtung Anwendung, Ausgründung und Marktfähigkeit begleitet.

Zwar existiert mit dem Propelling Grant ein erstes Instrument, das Projekte mit bis zu CHF 50'000 unterstützt. Gerade in kapitalintensiven Bereichen wie den Life Sciences reicht dieser Betrag jedoch oft nicht aus, um die Zeit zwischen vielversprechenden Resultaten und wirkungsvollen, vermarktbareren Lösungen zu überbrücken. Mit dem Förderbereich Forschungsk Kooperationen im Life Sciences Bereich des Standortpakets besteht ein Gefäss, das diese Lücke teilweise adressiert, jedoch nur im spezifischen Wirkungsfeld von globalem gesellschaftlichem Nutzen und nur unter Zusammenarbeit der Universität Basel mit der steuerpflichtigen forschenden Industrie. Ein spezifisches, ausreichend dotiertes, innerhalb der Universität Basel wirkendes Fördermodell im Sinne der basel-städtischen Innovations- und Standortförderung existiert aktuell nicht.

Ein bewährtes Modell bietet die ETH Zürich mit ihrem Pioneer Fellowship. Dieses ermöglicht es Forschenden, über einen Zeitraum von 18 Monaten substantielle Mittel (rund CHF 180'000 pro Projekt) zu erhalten, um ihre Projekte gezielt weiterzuentwickeln. Dadurch wurden seit 2010 aus 150 vergebenen Fellowships 90 Firmen gegründet. Es entstehen also regelmässig erfolgreiche Spin-offs, die zur Innovationskraft und internationalen Sichtbarkeit des Standorts beitragen.

Ein vergleichbares Instrument an der Universität Basel würde:

- die Entstehung von Spin-offs fördern,
- durch die Entstehung von Spin-offs die Wettbewerbsfähigkeit stärken,
- und in Verbindung mit bestehenden Fördermassnahmen Wertschöpfung in Basel-Stadt generieren.

Besonders vor dem Hintergrund möglicher Kürzungen bei nationalen Förderinstitutionen wie dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) oder Innosuisse gewinnt ein solches kantonales Instrument zusätzlich an Bedeutung.

Wesentlich ist dabei, dass es sich nicht um eine generelle Erhöhung der Grundfinanzierung der Universität handelt, sondern um eine gezielte, kompetitive Förderung ausgewählter Projekte mit klaren Umsetzungszielen. Voraussetzung soll insbesondere sein, dass die Universität bzw. die beteiligten Fakultäten und Institute substantielle In-kind-Leistungen (z. B. Infrastruktur, Labore, Coaching und Betreuung) bereitstellen. Mit dem Innovation Office der Universität Basel besteht ein fachlich versiertes und bestens vernetztes Team, das die Fördermittel vergeben und deren sachgerechten Einsatz begleiten könnte.

Die Motionärin bittet den Regierungsrat daher,

- eine umsetzbare Strategie zur Einführung eines gezielten Innovationsförderprogramms nach dem Vorbild eines Pioneer Fellowship an der Universität Basel zu erarbeiten und innerhalb von vier Jahren unter Einbezug der Universität Basel zu implementieren. Dieses Pioneer Fellowship Modell soll die Lücke zwischen der an der Universität Basel betriebenen Forschung und bestehender Standortförderinstrumente ergänzen und darauf abzielen, Spin-offs zu ermöglichen und permanent in Basel-Stadt zu halten. Es soll hauptsächlich auf die Umsetzung von Forschungsergebnissen aus der Grundlagenforschung ausgerichtet sein, aber auch innovative Forschung in anderen Bereichen ermöglichen.
- In seinen Erwägungen eines entsprechenden Innovationsförderprogramms aufzuzeigen, ob die Finanzierung über bestehende Fördergefässe im Bereich Innovationsförderung und Standortförderung möglich wäre oder wie dies anderweitig finanziert werden kann.
- Aufzuzeigen, wie gemessen werden kann, wie das geforderte Instrument nach Implementierung Wirkung entfaltet und inwiefern die genannten Ziele erreicht werden können.

Annina von Falkenstein, Jérôme Thiriet, Tobias Christ, Lorenz Amiet, Luca Urgese, Jo Vergeat, Catherine Alioth, Daniel Albiets